



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Abschied von der Mutter Gottes.

„wie sollte ich unmutig und überdrüssig werden? Ich soche ja für unseren lieben Gott; denn er hat ja selbst gesagt, daß er alles, was wir für unsere Mitbrüder tun, so ansehe, als hätten wir es ihm selbst getan.“

Wollte Gott, daß dieses doch alle jene tun, die ihr Brot mit schwerer Arbeit verdienen müssen, wie auch die, welche schmerzliche Krankheiten und Armut auszustehen haben, wie überhaupt alle, des Morgens ihre Werke, ihr Leid und ihre

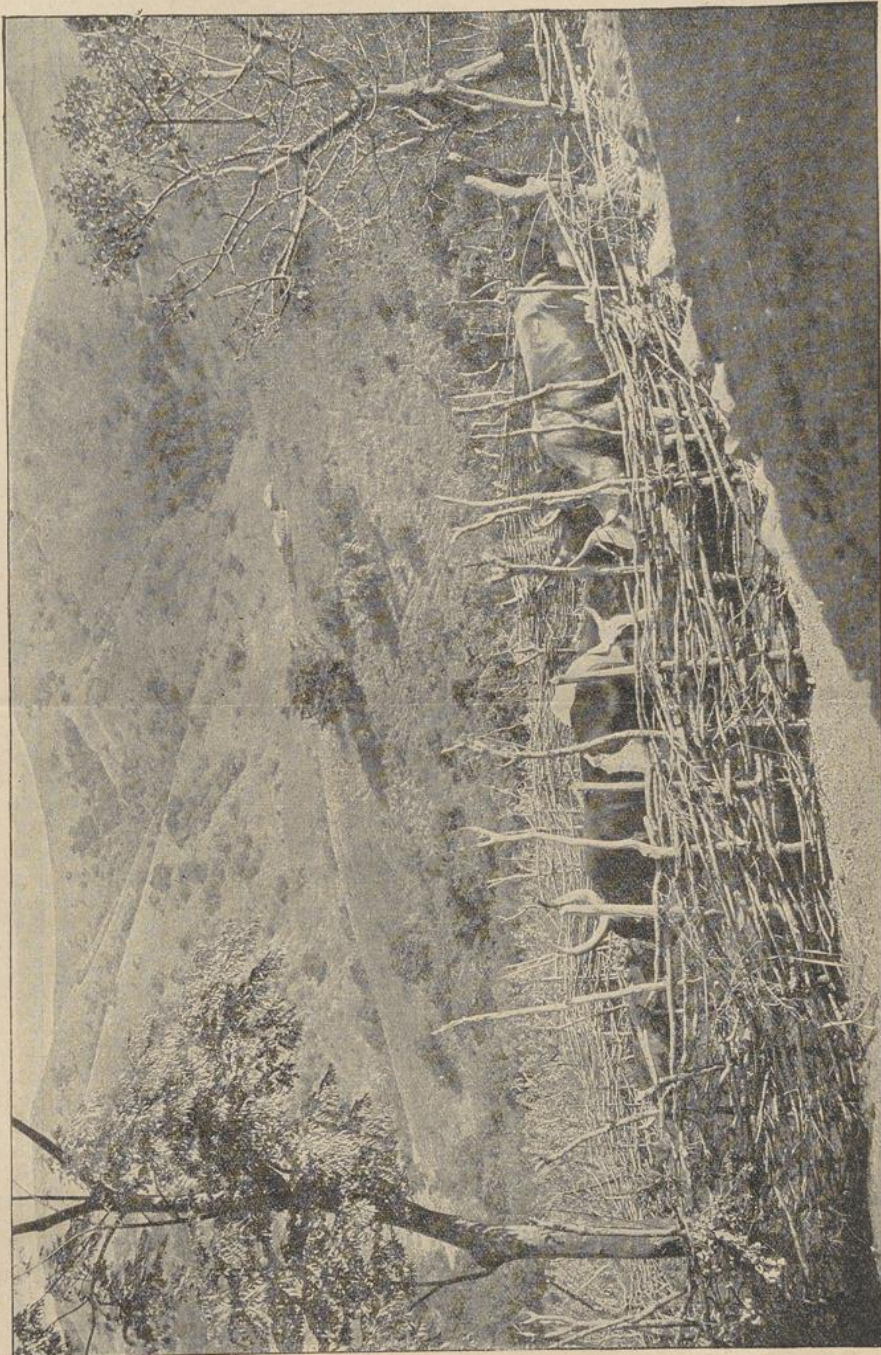
Schmerzen durch eine gute Meinung Gott aufopfert und diese während des Tages bisweilen erneuern; denn sonst verrichten sie die schwerste Arbeit und leiden die bitterste Armut ohne einiges Verdienst. Glaube sicher, lieber Leser, daß von der guten Meinung unsere ewige Belohnung abhängt, denn diese macht aus den täglichen, sonst an sich gleichgültigen Werken lauter goldene Schätze und Verdienste, die man nach diesem Leben im Himmel ewig besitzen und genießen soll. Man kann dies an einem Gleichnisse erkennen.

Wenn man auch noch so viele Nullen — 00000 — schreibt, sie haben keinen Wert; setzt man aber vor die Reihe derselben eine Ziffer, so wird auf der Stelle der Wert derselben außerordentlich. Nun, die Nullen, das sind unsere Werke, die an und für sich vor Gott keinen Wert haben, die Ziffer aber ist die gute Meinung, die, wenn sie unseren Werken vorhergeht, denselben einen unendlichen Wert verleiht.

Ein Abschied von der Mutter Gottes.

Im Leben des seligen Petrus Porreivius befindet sich folgende, namentlich für die weibliche Jugend

beherzigenswerte Geschichte. Der Heilige leitete unter anderen auch ein Mädchen von hoher Tugend und Frömmigkeit. Bis in ihr 22. Jahr wandelte diese Seele wie ein Engel inmitten eines verderbten Ge-



Ein Drehstuhl, wie er sich fast bei jedem Raffentrakt befindet.

schlechtes. Doch auf einmal fing sie dann an, sich zu schmücken und die Eitelkeiten der Welt mitzumachen. Das Gebet, die heiligen Sakramente, vorher der Trost und die Freude ihres Herzens, wurden ihr zur Last, und sie beschloß endlich, ihren geistlichen Führer zu verlassen. Als sie nochmals zu ihm kam, um dankend von ihm Abschied zu nehmen, gab er ihr einen ver-

schlossenen Zettel in die Hand, und sagte: „Geh noch einmal in die Muttergoiteskapelle, wo du täglich zu beten pflegtest, öffne dort diesen Zettel und lies ihn von Wort zu Wort.“

Frostig nahm sie den Zettel und ging fort. Als sie in die Kapelle kam, kniete sie nieder, öffnete den Zettel und las folgende Worte: „Meine liebe Mutter, ich bin jetzt hier, um von dir Abschied zu nehmen. Ich danke dir für die Liebe, die du mir, deinem Kinde, bis zu meinem zweiundzwanzigsten Jahre erwiesen hast. Da mir aber die Welt und ihre Lust lieber ist, als du und dein Sohn, so muß ich aufhören, dein Kind zu sein. Lebe wohl, ich gehe jetzt fort, in Ewigkeit werden wir uns nicht mehr sehen.“

Wie erstarrt kniete die Unglückliche da. Endlich brach ihr das Herz, unter einem Strome von Tränen bat sie Gott und die heilige Jungfrau um Verzeihung. Dann stand sie auf, eilte zu Petrus Jorrevius zurück, sank ihm zu Füßen, aber reden konnte sie nicht. Der Selige sah sie freundlich an und sprach: „Kun, mein Kind, hat dich die Mutter Gottes wieder zurückgeführt? O Kind meiner Sorgen, fahre fort, die Mutter Gottes wie bisher zu verehren, und du wirst selig werden.“ Der Selige hatte wahr gesprochen, denn dieselbe Person starb im Rufe der Heiligkeit.

Was willst du werden?

1.

„Kind! O sag', was willst Du werden,
Wenn der Schule Du entlassen?
Welches Fach willst Du ergreifen?
Welchen Stand dereinst umfassen?“

2.

Also fragt besorgt die Mutter
Ihren hoffnungsvollen Knaben,
Leise wünschend, an dem Liebling
Treue Stütze einst zu haben.

3.

Und es spricht der fromme Knabe
Mit der Unschuld Strahlenblicken:
„Schau! Ich möcht' ein Priester werden,
Menschenherzen zu beglücken.“

4.

Hier auf Erden gleich den Engeln
Als ein frommer Ordenspriester,
Als der Seelenhirt und Lehrer,
Himmelsgaben auszuspenden.

5.

Möchte zieh'n in ferne Lande,
Arme Heiden zu erretten,
Durch des Glaubens hl. Gnade,
Dort zu lösen Satans Ketten.

6.

Möcht' die Kleinen Schwarzen weisen
Hin zu Jesus, ihrem Freunde!
Und sie treulich warnen, schützen
Vor der Unschuld schlimmsten Feinde!

7.

Möchte mild die Kranken trösten,
Die im Kraal verlassen weinen
Und den Armen, tief im Glend,
Als ein Retter treu erscheinen!

8.

Möcht' den Reuigen verzeihen
Durch des Sacramentes Gnade,
Und sie führen, stützen, leiten,
Auf der Buße, steilem Pfade!“

9.

Und es legt gerührt die Mutter
Ihre Hand auf's Haupt ihm leise,
Und sie spricht, ihn innig segnend,
Zu ihm dann in ernster Weise:

10.

Kind! O möge Gott dir helfen
Dieses hehre Ziel erreichen!
Mögest du dann hier und dorten
Einem frommen Engel gleichen!

11.

Daß einst viele Neubekehrte
Dich voll Freude „Vater“ nennen,
Die durch Dich den Weg zum Heile
Und zum Himmel lernten kennen!

Durch ein „Vater unser“.

Ein Mitarbeiter des „Pilger“ berichtet über einen Vorfall, bei dem ein Mann durch ein „Vater unser“ einer schweren Gefahr entrannte. Die Sache war folgende: Ueber einen ziemlich steilen Bergrücken führt ein nur mühsam mit Ochsengespann zu benutzender sogenannter Holzweg ins Tal hinab, der auch von Fußgängern zur Kürzung des Weges gewählt wird. An der Stelle, wo man den steilsten und schwierigsten Teil des Weges überwunden, hat der fromme Besitzer des Grundes ein Kreuzifix aufgestellt und als Knie-schemel vor dasselbe einen großen flachen Stein gewälzt. Hier traf man gewöhnlich eine Person rastend und betend. Hier läßt auch der Waldbauer das Ochsenge-spann etwas „auschnaufen“, während er ein „Vater unser“ vor dem Kreuze betet. So hat es auch ein Mann gehalten, der bei starkem Gewitter diesen Weg ging und ein „Vater unser“ daselbst vor dem Kreuzifix ver-richtete. Bei dem Donner und Blitz drängte es ihn — vielleicht war es sein Schutzengel — an das eine „Vater unser“ noch ein zweites zu fügen. Nachdem er so ge-betet hatte, stand er auf, um weiterzugehen, als ein entsetzlicher Blitz ihn rings umleuchtete und eine stät-tliche Föhre, die wenige Schritte vor ihm und gerade am Wege stand, in tausend Splitter zerschmetterte. Es bedurfte einiger Minuten, bevor sich der Mann von dem Schrecken zusammengerafft hatte. Unten im Dorfe erzählte er seine Lebensrettung. Und der Befund an Ort und Stelle? Die Entfernung von der zerstörten Föhre bis zu der Stelle, wo der Mann stand, als der Blitz sein Zerstörungswerk tat, betrug genau die Zeit, die man zum Beten eines „Vater unser“ und „Ave Maria“ gewöhnlich braucht.

Erlebnisse eines Totgesagten.

In Berlin W. hat sich eine Geschichte abge-spielt, deren Held ein praktischer Arzt war. Das „B. T.“ erzählt hierüber folgendes: Es war am frühen Vormittag. Der Herr Doktor hatte seine Sprechstunde noch gar nicht begonnen, da rollte ein Krankenwagen vor; der Führer des Wagens klingelte an der Tür